



Jürgen Kaufmann

Ökumenische Trauerandachten

Meditationen, Impulstexte und Rituale

GOTTES
VOLK

Leseprobe

Für die Bezieherinnen und Bezieher der Zeitschrift »Gottes Volk«
ist dieser Band Bestandteil des Abonnements.

ISSN 0946-8943

www.bibelwerk.de

© 2016 Verlag Katholisches Bibelwerk GmbH, Stuttgart
Neuaufgabe des Buches „Du hast mein Leben dem Tod entrissen.
Offene Trauerandachten“ von Jürgen Kaufmann
978-3460-08028-7
Alle Rechte vorbehalten

Für die Texte aus der Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift:
© 1980 Katholische Bibelanstalt GmbH, Stuttgart

Alle Abbildungen im Innenteil: © Jürgen Kaufmann, Nürnberg
Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart
Umschlagmotiv: © iStock, Borut Trdina
Satz: satz & mehr, Besigheim
Druck und Bindung: finidr s.r.o., Český Těšín
Printed in the Czech Republic

ISBN 978-3-460-26759-6

Inhaltsverzeichnis

Vorwort (Ottmar Fuchs)	7
Hinführung und Erläuterungen	
Raum für Trauer in St. Klara	10
Angaben zu den Andachten	15
Die Andachten	
Unter der Last der Kälte grünt die Erde schon Empfehlung: Andacht zu Beginn eines Jahres	18
Ich will das Morgenrot wecken Empfehlung: Andacht für Frühjahr	26
... was ich dir noch hätt' sagen wollen Empfehlung: Andacht für Frühjahr	34
Wo die Angst endet, beginnt ein Weg Empfehlung: Andacht für Frühjahr oder Sommer	43
Wenn der Himmel in unsere Nacht fällt Empfehlung: Andacht für Frühjahr oder Sommer	52
Wie Wasser in der Wüste Empfehlung: Andacht für Sommer	60
Bei dir, Herr, kommt meine Seele zur Ruhe Empfehlung: Andacht für Herbst	68
Hoffen wider alle Hoffnung Empfehlung: Andacht für Oktober oder November ...	76

Komm, mein Engel, komm!	
Empfehlung: Andacht für November oder Dezember ..	84
Ich schaute zum Himmel: Er war ohne Licht	
Empfehlung: Andacht für Ende November	93
Du hast mich heimgesucht bei Nacht	
Empfehlung: Andacht kurz vor Heiligabend	101
Alles hat seine Stunde	
Empfehlung: Andacht für alle Jahreszeiten	110
Hart wie Stein kann das Schicksal sein	
Empfehlung: Andacht für alle Jahreszeiten	117
Mein gebrochenes Herz machst du wieder heil	
Empfehlung: Andacht für alle Jahreszeiten	125
Suchen und fragen	
Empfehlung: Andacht für alle Jahreszeiten	134
Literatur	144

Vorwort

Trauer hört niemals wirklich auf!

Nicht wenige Menschen denken, dass es mit der Trauer doch einmal auch ein Ende haben müsse. Aber viele trauernde Menschen wissen es besser, weil sie es anders erfahren. Auch nach Jahren und Jahrzehnten noch gibt es Augenblicke, wo in der Begegnung mit einer Erinnerung, mit einem Bild, mit einem bestimmten Erlebnis der Schmerz der Trauer so gegenwärtig ist, als wäre der Tod des geliebten Menschen erst gestern geschehen. Auch die einschlägigen Wissenschaften, vor allem im Bereich der Psychologie, haben mit ihren Trauerphasen vom Schock über die Auflehnung bis hin zur Ergebung die Vorstellung genährt, als könne man diese Phasen hintereinander durchlaufen und dann wäre wieder alles „gut“. Aber Trauer hält sich nicht an diese Ordnung, sie ist chaotisch. Und die erkannten Phasen mögen hintereinander kommen, sie kommen aber auch ganz durcheinander und vor allem kommen sie meist ein ganzes Leben lang.

Nach einer gewissen Zeit hat man in der eigenen Familie, im Freundes- und Bekanntenkreis nur noch wenige, die mitfühlen können und verstehen, dass man „immer noch“ trauert. Viele reden dann auch gar nicht mehr darüber, sondern behalten es für sich und erfahren sich dabei alleingelassen. Aber: wie kann man jemals mit dem Tod eines Menschen „fertig“ werden? Selbst wenn man ihn vergessen *will*, sind wir von ihrer Dynamik nicht befreit: denn Trauer ist nicht nur ein Gedanke, den man hat oder nicht hat, sondern sie ist eine leibliche Erfahrung, sie steckt uns als endgültiger leibliche Entzug eines Menschen in den Gliedern. Damit wird auch der eigene Leib nie wirklich fertig.

Wenn diese Dynamik verdrängt wird, bricht sie sich in anderer Weise Bahn, mit durchaus beengenden und zerstörenden Anteilen, mit Albträumen, mit körperlichen Reaktionen, mit zwanghaften Handlungen. Eine Ärztin, die sich auf Naturheilverfahren konzentriert, erzählt mir: Nicht wenige, vor allem

Krebs-Erkrankungen haben mit verdrängter Trauer zu tun, vor allem wenn mit dieser Verdrängung die Möglichkeit verspielt wird, die eigene Beziehung zum verstorbenen Menschen zu klären, um Vergebung zu bitten und Vergebung zu geben, und einen verstorbenen Menschen in eine unendliche Liebe hinein abgeben zu können, die uns gemeinsam trägt. Auf diesem Weg sind wir Überlebenden ein Leben lang, bis zu unserem eigenen Tod, unterwegs.

Trauernde Menschen haben ein Gespür dafür, dass man mit dem Tod eines Menschen nicht einfach fertig werden kann, und haben Angst, der verstorbene Mensch könne, da ihn die Umwelt vergisst, auch von ihnen selbst vergessen werden. Sie spüren, dass ein solches Vergessen so etwas wie einen zweiten Tod bedeuten würde, nämlich der Tod des verstorbenen Menschen in der eigenen Erinnerung, der Verzicht darauf, dass er in einer besonderen und neuen Weise noch „bei uns“ ist und unser Leben mitgestaltet. Die nicht vergessende Trauer, die nicht nur traurig ist, sondern auch viele Erfahrungen der Freude und des Glücks enthält, rettet die verstorbenen Menschen gewissermaßen in eine vorläufige Unsterblichkeit hinein, ist gleichsam ein diesseitiger Vorgang, den Verstorbenen Auferstehung zu schenken: eine Vorerfahrung des Glaubens der Religionen, dass auch Gott einmal die Menschen aus unendlicher Liebe heraus nicht vergessen wird und dass dieses Nichtvergessen bei den Verstorbenen als ewiges Leben ankommt. In der Trauer vollziehen wir diesseitig, was wir von Gott jenseitig erhoffen.

Trauer ist kein Gegenstand der Machbarkeit, den wir so oder so herstellen und fertig stellen könnten: Sie ist vielmehr eine, manchmal stürmische Kraft der Erinnerung, der Liebe, der Versöhnung, der Hingabe und manchmal auch der Sühne. So ist sie nicht Leistung, sondern Gabe.

Viele fühlen sich dabei alleingelassen, weil es nicht einfach ist, darüber zu sprechen und weil es zu wenige Räume gibt, die dafür im Wort und im Symbol Platz schaffen. Die Erfahrungen mit den offenen Trauerandachten, wie sie in Sankt Klara seit Jahren erlebt werden können und wie sie hier zur persönlichen Lektüre aber auch zur Nachahmung in nicht nur kirchlichen Räumen vorgelegt sind, zeigen deutlich, wie die Men-

schen nach einem Ausdruck für ihre Trauer suchen, wo immer und wann immer sie gegenwärtig wird.

Nichts Aufdringliches begegnet hier, aber viel Hilfreiches, was die Aufdringlichkeit mancher Trauerdynamik zur Ruhe zu bringen vermag, ohne einfach zu beruhigen. Sehr sensibel erschließen sich Texte, Musik, Stille und Berührung gegenseitig. Vor allem mit dem Hingehen zur Trauermauer und ihrer Berührung kann die Leiblichkeit der Trauer, von der eben die Rede war, zum Ausdruck kommen. Und alle können dabei „unbehelligt“ bleiben, wie Jürgen Kaufmann einmal formuliert hat: Ein wunderbares Wort: denn niemand muss in irgendeinen hellen Lichtkegel hineintreten, der für alle sichtbar ist. Die Menschen dürfen bei sich bleiben. Und gleichzeitig können sie in solch offenen Ritualen Worte, Stille, Musik und Handlungen finden, die tragen und weiterbringen. In jenen Phasen kurz nach dem Tod eines Menschen oder wenige bis viele Jahre danach: wo sie auf einmal hochkommt, wo irgendein Bild und eine Erinnerung uns mit Schmerz zu überschwemmen drohen, manchmal noch schlimmer als kurz danach.

Ich kenne diese Augenblicke: wenn zum Beispiel ein Besuch im Krankenhaus all die Erinnerung an den Tod von Vater und Mutter hochkommen lassen, so sehr, dass es mich in der Kehle würgt. Und das kommt dann so überraschend, weil man doch immer irgendwie nach Jahren glaubt, dass das doch eigentlich nicht erledigt, aber doch einigermaßen überstanden sein sollte. Aber das ist absolut nicht der Fall!

Dass wir in solchen Augenblicken, wo wir anderen davon kaum mehr etwas erzählen, nicht alleine sind, aber auch dass Trauernde kurz nach dem Tod ihrer Verstorbenen Halt finden, dafür steht dieses Trauerbuch. Mit der Ermutigung, in den Gemeinschaften unserer Religionen und darüber hinaus ähnliche Wege zu gehen. Denn in der Trauer um verstorbene Menschen gehören wir alle zusammen: in allen Kulturen und Religionen wird es als tiefer Schmerz erfahren, wenn geliebte Menschen sterben. Das ist uns gemeinsam und hier „verstehen“ wir uns zutiefst.

Tübingen, Februar 2010
Ottmar Fuchs

Hoffen wider alle Hoffnung

Empfehlung: Andacht für Oktober oder November



Gestaltungselemente

- vier größere Kerzen
- Teelichter in Körben
- Blätter und Schreibstifte

Ablauf

1. Text

Hoffnung ist eben nicht Optimismus.

Es ist nicht die Überzeugung,
dass etwas gut ausgeht,
sondern die Gewissheit,
dass etwas Sinn hat,
ohne Rücksicht darauf,
wie es ausgeht.

(Vaclav Havel, zitiert in: Caryle Hirshberg, Unerwartete Genesung, Droemer Knaur, 1995)

Hoffnung – Optimismus – Sinn ...

Fremdwörter in dieser Zeit der Trauer.

2. Instrumentalmusik

3. Begrüßung / Einführung

Hoffnung ist die Gewissheit, dass etwas Sinn hat ... So betrachtet müssten Sie einen Sinn in dem sehen, was geschehen ist. Einen Sinn im Tod des Menschen, um den Sie trauern? Geht das überhaupt? Ist das nicht geradezu zynisch? Es ist zumindest jenseits jeder Vorstellungskraft, irgendwie irrational. Und daher deckt sich das gut mit unserem Titel: „Hoffnung wider alle Hoffnung“. Es gibt keine Hoffnung. Was vorbei ist, ist vorbei. Doch gerade darin liegt ja der Schlüssel zum Weiterleben: Dass man alles, was so rational und klar ist, beiseitelässt und trotzdem irgendwann nach vorne schauen kann, auch, nein, besser: – gerade, weil alles in Brüche gegangen ist. Wie gesagt: Mit dem Verstand lässt sich das nicht fassen. Es ist eine Sache des Gefühls, das irgendwann vielleicht so stark sein wird, tatsächlich diese Hoffnung zuzulas-

sen: Hoffnung, dass dieses Leben noch einen Sinn macht, unabhängig von der müßigen Frage, was für einen Sinn der Tod des geliebten Menschen gehabt haben mag.

4. Lied: Ich möchte, dass einer mit mir geht (*Cantate 213*)

5. Gebet

Ich lebe Tag um Tag
so viele Stunden lang
und merke nichts von dir.
Die anderen sagen mir,
das gibt es einfach nicht –
so etwas wie einen Gott.

Lass mich doch dann und wann
und sei's sekundenlang
erfahren, dass du da bist.
Damit ich wieder hoffen kann.

6. Instrumentalmusik

7. Meditation

Hoffnung ist nicht Optimismus.
Nicht die Überzeugung,
dass etwas gut ausgeht.
Aber Gewissheit,
dass etwas Sinn hat?

Gott, was ist denn der Sinn,
den du für mein leeres Leben bestimmt hast?
Ich frage dich, hundertmal, tausendmal.

Ich halte Ausschau nach dem, was vergangen
und doch so schmerzlich nahe ist.
Ich sehe nichts. Ich fühle mich wie blind.
Du rührst dich nicht. Du gibst keine Antwort.

– *Instrumentalmusik, kurz*

Endlich wieder einmal aufatmen möchte ich
und Hoffnung träumen von einem Erwachen
ohne Verzweiflung und Angst.

Hoffen wider alle Hoffnung,
das möchte ich schon
wieder glauben können, dass es weitergeht.
Liebe erkennen und erfahren,
wo ich es nicht mehr für möglich gehalten habe,
damit die Welt, meine Welt,
auch morgen noch besteht.

Ich möchte wieder lernen,
dieses kleine Hoffnungszeichen zu sehen.

- *Instrumentalmusik*
- *Kerze anzünden*

Ich lebe – ja.
Doch wofür und für wen?
Ich habe keinen Menschen, sehe keine Zukunft.

Ich fühle mich allein gelassen,
weil kaum jemand mehr nach mir fragt.

Menschen weichen mir aus, wenn ich ihnen begegne.
Gehen über meine Geschichte hinweg:
„Das wird schon wieder!“ „Du schaffst das schon!“
Ich kann aber nicht einfach weitermachen, wie es war.
Weil die Welt sich verändert hat.

- *Instrumentalmusik, kurz*

Mich nicht mehr fürchten müssen vor der Nacht.
Meine Gedanken zu füllen versuchen
mit Erlebnissen und Erinnerungen,
die meine Seele einst erfüllt haben.

Erahnem, dass Hoffnung nicht kleinzukriegen ist
und wächst, wo sie will.

Ein Winzling zwischen Pflaster und Beton.

Schon oft zertreten, weggeworfen für kurze Zeit,
wächst sie neu an anderer Stelle, unberechenbar.

Wieder fühlen können, wo Gefühle gestorben sind,
Und endlich Licht sehn, wo alles dunkel scheint
– das möchte ich schon.

– *Instrumentalmusik*

– *Kerze anzünden*

Die Gewissheit, dass etwas Sinn hat,
ohne Rücksicht darauf, wie es ausgeht.

Daran erkennt man Hoffnung
im Rückblick, wie es so schön heißt.

Doch hier und jetzt bin ich ohne Hoffnung.

Doch Hoffnung haben, sie zulassen

– hieße das nicht, Sinn zu akzeptieren,
wo ich keinen Sinn akzeptieren will,
weil ich nie akzeptieren kann, was geschehen ist?

Abgeschnitten fühle ich mich von allem,
was meine Seele bewegt.

Wie soll ich da lernen,
das Unvermeidbare für mich anzunehmen?

– *Instrumentalmusik, kurz*

Auf einer Postkarte las ich den Spruch:

„Glaube ist der Vogel, der singt,
wenn die Nacht noch dunkel ist.“

Ich weiß, dass ich meiner Seele Zeit lassen muss,
Verlorenes zu beweinen.

Alles, was ich in ihr fühle, will durchlebt sein:
Angst und Wut, Trauer und Empörung.

All das gehört zu mir.
Und wenn auch die Angst widerspricht:
Der Tag wird kommen, da ich befreit aufatmen werde:
Und ich gehe auf ihn zu,
mit jedem Schritt, den ich tue.

- *Instrumentalmusik*
- *Kerze anzünden*

Die dunklen Bilder,
die mich Tag und Nacht
bis in mein Träume hinein quälen,
möchte ich ausatmen können,
um mich der Zukunft zu öffnen.

Ja sagen können möchte ich
zu den schönen Bildern vergangener Zeiten,
damit sie mir Licht auf dem Weg sind,
der vor mir liegt.

Immer wieder gibt es Tage,
da weiß ich weder aus noch ein.
Und trotzdem sehne ich mich danach,
mich vom alltäglichen Leben
neu berühren zu lassen.

- *Instrumentalmusik, kurz*

Es liegt an uns,
in Kälte und Dunkelheit beieinanderzubleiben
und die Hoffnung unentwegt wachzuhalten.
*Manchmal trete ich vor die Tür,
atme aus und halte Ausschau, ob Hoffnung ist,
ich beobachte die Luft,
bestimme den Stand der Sonne
und prüfe die Verlässlichkeit der Straße

und ich denke an den,
der noch im Aberglauben den Glauben sah,
die heimliche Hand nicht zurückwies,
die sein Gewand berührte,
um zu sehen, ob Hoffnung ist,
und ich greife blind in den Morgen.

*(Quelle unbekannt)

- *Instrumentalmusik*
- *Kerze anzünden*

8. Lied: Meine Hoffnung und meine Freude (mehrmals)

(Cantate 319)

9. Besinnung

- *Einladung: Gedanken, Gefühle, Bilder oder Namen des/der Verstorbenen auf das Blatt Papier schreiben*

10. Trauerwand

- *Einladung: Beschriftetes Papier an Trauerwand o. ä. ablegen, eine Kerze, die vorne gereicht wird, anzünden und hinstellen*

11. Text

Immer wieder
Licht empfangen
auch in dunkler Zeit:
Licht empfangen
und weitertragen
von mir zu dir:
Das ist Hoffnung.

(© Ernst Schlatter, CH-Ebertswill)

12. Vaterunser

13. Segen

Gott bleibe bei dir in den Zeiten deiner Verlassenheit.
Er segne die Stunden der Einsamkeit,

dass du nicht bitter wirst in deinem Kummer
und ungerecht,
sondern dass sich in der Stille
die gebundenen Kräfte wieder neu finden.

Gott gebe dir, was du zum Leben brauchst:
Wärme, Geborgenheit, Liebe, Licht, Vertrauen.
Er stehe dir auch in dunklen Zeiten bei
und schenke dir Mut und neue Hoffnung.

14. Verabschiedung

15. Lied: Hoffen wider alle Hoffnung, 1.2.4

(Erdentöne – Himmelsklang 88)

16. Instrumentalmusik

Literatur

AK Kontrapunkt NGL / Bischöfl. Jugendamt Mainz (Hrsg.):
beherzt – rigma Musikverlag, Viernheim
Bihler, Elisabeth: Symbole des Lebens, Symbole des Glaubens I. Lahn-Verlag,
Limburg 1995.
Bischöfe Deutschlands und Österreichs (Hrsg.): Gotteslob. Bamberg 1996.
Der Engel reicht mir seine lichte Hand. Kalender. O. A. Verlag am Eschbach
der Schwabenverlag AG, Eschbach 2006.
Diözese Rottenburg–Stuttgart, Amt für Kirchenmusik/Bischöfl. Jugendamt
(Hrsg): Erdentöne – Himmelsklang, Neue geistliche Lieder. Schwabenverlag,
Ostfildern 2002.
Evangelisch–reformierte Kirche Bayern u. NW–Deutschland: Evangelisches
Gesangbuch, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 1996.
Erzbischöfliches Ordinariat Bamberg, Abt. Jugendseelsorge (Hrsg): Cantate
II, Bamberg/Nürnberg 2007.
Gries, Gerd–Werner: Die letzten Fragen lass den Steinen. Verlag am Esch-
bach, Eschbach 1990.
Kaufmann, Kreitmeir, Wagner: Ein Quell in unserer Wüste. Wegbegleitung in
einem Trauerkreis. Echter Verlag, Würzburg 2000.
Katholische Junge Gemeinde: Auszeiten. KJG Verlagsgesellschaft, Düsseldorf
1993.
Katholische Junge Gemeinde: Beten durch die Schallmauer. KJG Verlagsge-
sellschaft, Düsseldorf 1997.
Schmeisser, Martin: Gesegneter Weg. Verlag am Eschbach, Eschbach 1997.
Schmeisser, Martin: Lass mich, Engel, nicht allein. Verlag am Eschbach der
Schwabenverlag AG, Eschbach 2004.
Schmeisser, Martin: Jeden Augenblick segnen. Verlag am Eschbach der
Schwabenverlag AG, Eschbach 2005.
Wuckelt, Agnes: Wohin mit meiner Angst? Alltagserfahrung und Gottesglau-
be. Kösel–Verlag, München 1992.

Autoren

Jürgen Kaufmann, Jahrgang 1961, geboren in Ellwangen/J., nach Volontärs-
und Redakteurszeit in Aalen und Ulm Studium der katholischen Theologie in
Bamberg und Würzburg.

Von 1994 bis 2002 Pastoralreferent in der Nürnberger Pfarrei St. Ludwig.
Nach einem Sabbatjahr seit Herbst 2003 als Cityseelsorger an der Offenen
Kirche St. Klara in Nürnberg, die vom Jesuitenorden im Auftrag der Erz-
diözese Bamberg geleitet wird.

Professor Dr. Ottmar Fuchs ist Pastoraltheologe an der katholischen theo-
logischen Fakultät der Universität Tübingen.

Publikationen im Verlag Katholisches Bibelwerk:

Mein gebrochenes Herz machst du wieder heil. Offene Trauerandachten.
Stuttgart 2007, ISBN 978-3-460-08022-2